

Die Vergangenheit wiederhergestellt

Text Werner Stoeckli

Von der Definition her mögen sich die Begriffe Renovation, Restauration, Sanierung und Modernisierung einigermaßen trennen lassen. In der Praxis sind die Grenzen jedoch fließend. Doch wen kümmert es schon, ob saniert oder renoviert wurde, wenn das Werk so gelungen ist wie die spätgotische Schlossanlage in Buttisholz?

Buttisholz liegt im luzernischen Rottal. Kunsthistorisch Interessierte kennen vielleicht seine Barockkirchen St. Verena und St. Ottilien. Das Schloss dürften sie aber kaum besucht haben. Es ist öffentlich nur beschränkt zugänglich und dient dem Eigentümer als Sommer-sitz.

Das Schloss Buttisholz wurde um 1570 errichtet. Gebäude solchen Alters weisen meist eine abwechslungsreiche Umbau- und Renovationsgeschichte auf. Das gilt auch für die Schlossanlage mit ihrem Herrenhaus, den verschiedenen Ökonomiegebäuden und der das Ensemble umfassenden Ringmauer. In der ausführlichen Dokumentation der Kunsthis-

torikerin Waltraud Hörsch heisst es denn auch an einer Stelle: «... kehrte in Buttisholz keineswegs b(esch)auliche Ruhe ein.» Eine bauliche Ruhe, so entnimmt man der Dokumentation, war den Häusern eigentlich erst im 20. Jahrhundert beschieden. Sie wirkte sich indessen ungünstig auf die Bausubstanz aus.

Als Folge eines Erbganges Mitte der 1990er-Jahre wurde den vernachlässigten Bauten wieder Aufmerksamkeit zuteil. Beträchtliche und teilweise dringend notwendige Arbeiten erfolgten ab 1999/2000 am Herren- und am Bauernhaus, beim Spycher und an der Ringmauer. Die Arbeiten sind inzwischen beendet, was aber nicht heissen soll, dass nun für lange Zeit alles getan worden ist.

Laubengang ersetzt

Eine kolorierte Darstellung des Schlosses und seiner Umgebung um 1630/1635 (Bild 1) lässt einen Vergleich mit dem heutigen Zustand (Bild 2) zu. Auf den ersten Blick scheint sich wenig verändert zu haben. Das Herrenhaus entspricht heute noch weitgehend dem originalen Erscheinungsbild. Die einzige markante Veränderung des Äusseren befindet sich auf der Ostseite. Hier wurde im 18. Jahrhundert ein zur Ringmauer führender Laubengang durch den über vier Geschosse reichenden Treppenhausembau ersetzt. Umgeben ist das Herrenhaus von verschiedenen Gebäuden. Doch mit Ausnahme des Herrenhauses wurden alle abgebildeten Ge-



1 Die Schlossanlage Buttisholz – hier als kolorierte Darstellung um etwa 1630/1635 – wurde 1570 errichtet und ab 1999 renoviert. (Quelle: Staatsarchiv Luzern)



2 Die gleiche Ansicht wie in Bild 1, etwa 370 Jahre später. (Foto: Skyworks Luftfotografie, Ruswil)

bäude, meist am gleichen Ort, neu errichtet. Einige Bauten kamen im Laufe der Jahrhunderte noch dazu.

Das Herrenhaus im Mittelpunkt

Das Herrenhaus stellt nicht nur den Mittelpunkt der Anlage dar, es war auch der Mittelpunkt der ab 1999 durchgeführten Renovation. Heute präsentiert sich der Bau wieder als Schmuckstück des Dorfes. Dazu mussten allerdings das steile, leicht geknickte Krüppelwalmdach abgedichtet, die Fassaden weiss gekalkt und die Fensterläden erneuert und in leuchtendem Rot gestrichen werden. Auf der Ostseite wurde der alte Putz sanft renoviert. Man entdeckte dort nämlich barocke Malereien, die man freilegte, festigte und sorgfältig restaurierte. Ebenfalls dort waren Spuren einer Eckquadrierung vorhanden, welche als Referenz übernommen und an allen Hausecken wieder in Grau aufgemalt wurde.

Deutlicher als an den Fassaden kann die Geschichte des Hauses im Innern nachgelesen werden. Der wechselnde Zeitgeschmack der Bewohner kommt in manchen Details, welche die verschiedenen Stilepochen wiedergeben, zum Ausdruck. Das Repertoire umfasst Spätgotik, Renaissance, Barock, Rokoko, Klassizismus und vom Klassizismus abgeleiteter Biedermeier. Eine kleine Kostprobe dieser Vielfalt wird offenbar, wenn man den Korridor im Erdgeschoss betritt. Jedes der drei Türportale, die zu den links und rechts liegenden Räumen führen, ist mit einer anderen spätgotischen Gewändeform ausgestattet. 1748 wurde dann der Korridor dem frühen Rokoko angepasst. Er erhielt eine zurückhaltende Stuckdecke und dekorative Rokokorahmen um die Türöffnungen. Man entdeckte Letztere bei den jetzt durchgeführten Renovationsarbeiten, nachdem eine opake hellgraue Farbschicht abgelöst



3 Der wiederhergestellte Gartensaal, der vor einigen Jahren noch als Grümpelkammer diente und heute das Prunkstück im Herrenhaus ist.



4 Ein Zimmer aus der Zeit des Biedermeier. Die Tapete an der linken Wand ist restauriert, während an der rechten Wand ein Neudruck aufgeklebt wurde.

worden war. Die in den Mörtel geritzten Umriss von Voluten und Gesimsen wurden mit weissem und dunklem Konturstrich wieder sichtbar gemacht.

Vom Hühnerstall zum Prunksaal

Der Korridor teilt das Haus symmetrisch in der Querachse von Westen nach Osten. Diese Raumanordnung gilt für alle Geschosse. Deshalb sind die sieben Zimmer entweder nach Süden oder nach Norden orientiert. Der südlich gelegene Raum im Erdgeschoss ist der so genannte Gartensaal, einst und heute wieder der Prunksaal des Herrenhauses (Bild 3). Nach seiner Entrümpelung – er hatte jahrzehntelang als Abstellraum, ja als Hühnerstall gedient – wurde der Blick auf Decke und Wände wieder frei. Erstaunlicherweise hatte der Stuck wenig gelitten; es genügte, ihn zu reinigen und minimale Ausbesserungen vorzunehmen. Neben dieser Auffrischung erhielt die Decke einen farbigen Fixpunkt, indem ein kleines Wappenbild wieder seinen ursprünglichen Platz in der Mitte einnahm. Die gewa-

schenen Wände versah man mit einem Kalkanstrich.

Kalte Füße wird hier, im Gegensatz zu den übrigen Räumen, niemand mehr bekommen, denn der neue Boden aus Rooter Sandstein überdeckt eine eingebaute Bodenheizung. Das Warmwasser dazu kommt aus dem Waschküchen, einem etwa fünfzig Meter entfernten Einzelbau, der im Rahmen der Renovation zu einer Heizzentrale transformiert wurde. Schliesslich wurden die Fenster ersetzt sowie Holz und Beschläge der doppelflügeligen Tür zurückhaltend renoviert.

Jetzt steht der Gartensaal der öffentlich-rechtlichen Kulturstiftung von Buttisholz für Anlässe zur Verfügung. Ab und zu tagt der Gemeinderat hier, und manchmal veranstaltet der Eigentümer Konzerte.

Am Biedermeier orientierte Zimmer

Das vierte Obergeschoss wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts neu und wohnlich eingerichtet. Der Zeit entsprechend geschah dies im Biedermeier-

Bautafel

- Bauherrschaft: Bernhard Pfyffer-Feer zu Buttisholz
- Projektleitung: A6 architekten ag, dipl. Architekten ETH HTL SIA, Buttisholz
- Bauführung: Patrik Ziswiler, dipl. Architekt ETH SIA, A6 architekten ag, Buttisholz
- Maurer-, Gips- und Malerarbeiten: Schöpfer & Debon, Kriens (alle Nebengebäude und Ringmauern) Martin Hüppi, Littau (Herrenhaus)

Stil. Davon zeugen noch das Täfer und eine eindrucksvolle Tapezierung (Bild 4). Letztere ist vollständig erhalten geblieben und nie übermalt worden. Es finden sich hier feine Streifen-, Blüten- und Strukturmuster, meistens in starken Farbkontrasten und kombiniert mit schönen Bordüren. Dabei besitzt jedes der fünf Zimmer ein anderes Muster. Auch mehrere Wandschränke sind mit Tapeten bezogen.

Die Tapetenbahnen bestanden aus einzelnen Papierbögen in der Grösse von etwa 40 × 50 cm. Sie wurden seinerzeit auf einen juteartigen Stoff geklebt und an einem Lattenrost an den Wänden aufgespannt. Man fand die meisten Tapeten in einem derart guten Zustand vor, dass eine gründliche Reinigung und kleine Reparaturen als genügend erachtet wurden. Die Tapete einer

stark beschädigten Wand entfernte man und ersetzte sie durch einen mit dem Original exakt übereinstimmenden Neudruck. Auf den Lattenrost wurden Gipskartonplatten als Untergrund aufgebracht.

Zur Renovation der Biedermeier-Zimmer gehörte auch das Bemalen des Knettäfers in Grau- und Olivtönen. Diese Kombination mindert die farbliche Dominanz der Tapeten. Ebenso beruhigend wirkt der in den meisten Zimmern ausgeführte Deckenanstrich. Die Holböden blieben unbehandelt.

Geritzte Ecksteine beim Spycher

Südöstlich vom Herrenhaus und mit Respektabstand steht der Spycher, genannt Kornschütte. Die Bezeichnung deutet den ehemaligen Zweck des Gebäudes an: Es war ein Magazin für die Einlagerung der Zehntenabgaben. Darunter ist der «Pachtzins» für das Land zu verstehen, welches die Bauern von der Kirche zur Bewirtschaftung erhielten. Im 20. Jahrhundert diente das Gebäude als Pfarr- und Theatersaal sowie als Jugendlokal.

Nachdem das Dach des Spychers saniert worden war, konzentrierten sich die Arbeiten auf das Renovieren aller vier Fassaden. Sie wurden mineralisch verputzt. Nach altem Vorbild erhielt das Gebäude wieder eine Eckquadrierung. Im Gegensatz zum Herrenhaus, wo eine solche nur aufgemalt wurde, ritzte man hier vorgängig die Konturen der Elemente in den neuen Putz (Bild 5). Das Ritzen erfolgte von Hand, was den vorgetäuschten Ecksteinen eine gewisse Natürlichkeit verlieh. Sie sind in transparentem Weiss gefasst (Bild 6).



5 Die Eckquadrierungen am Spycher wurden mit einem Sägeblatt eingeritzt. (Foto: Schöpfer & Debon, Kriens)



6 Der Spycher mit fertig verputzter Westfassade und in transparentem Weiss gefassten Eckquadrierungen.

Verstärkung durch Kälberhaare

Zwei Aussenmauern der Kornschütte sind bündig mit der Ringmauer, die das Gut umgibt. Mürbe gewordenen Mörtel zwischen den Bruchsteinen schlug man ab und ersetzte ihn durch neues Material, wobei die Löcher von Hand gestopft wurden. Eine eigens für die Buttisholzer Mauer hergestellte Kalkputzmischung zog man ohne Grundierung auf. Zur Vermeidung von Schwindrissen wurden Kälberhaare als Armierung beigemischt.

Nicht zur Ringmauer gehört jenes etwa dreissig Meter lange Mauerstück, das den Abschluss des Barockgartens gegen das Herrenhaus bildet. Etwa fünfzehn Meter davon waren in einem derart bedenklichen Zustand, dass eine Sanierung nicht mehr in Frage kam. Dieser Mauerteil wurde mit menschlicher Muskelkraft zum Einsturz gebracht und von Grund auf neu gebaut. Er wird, wie die meisten Mauern in Buttisholz, von einem Ziegeldächlein bekrönt.

Umfassend und anspruchsvoll

Mit diesen aufgeführten Arbeiten ist die Renovation von Schloss Buttisholz nicht umfassend beschrieben. Nichts wird über die anderen Räume im Herrenhaus berichtet, einschliesslich des baulich und kunsthistorisch interessanten Treppenhauses. Unerwähnt bleibt auch das Bauernhaus, das seit Jahrhunderten zum Gut gehört und eine bemerkenswerte Modernisierung erfahren hat. Und einiges gäbe es auch über die grosse Scheune und das kleine Waschhäuschen zu erzählen.

Doch gibt der Bericht immerhin eine Übersicht über die vielfältigen Aufgaben, welche von Planern und Handwerkern zu bewältigen waren. Bleibt noch die Frage

zu beantworten: Wer bezahlte das alles?

Es waren die Bauherrschaft, die Stiftung Pro Arte Domus – die Stiftung bezweckt die Erhaltung und Renovation historischer Bausubstanz –, die Eidgenössische und die Kantonale Denkmalpflege sowie die Gemeinde Buttisholz, welche die Kosten trugen, allerdings nicht zu gleichen Teilen. Nur solch eine gebündelte Finanzierung erlaubte schliesslich die umfassende und fachlich einwandfreie Durchführung dieses anspruchsvollen Projekts.